

## Rezension

# Ratgeber Elektromog

**Diagnose Funk hat in der Broschürenreihe zwei kleine sehr preiswerte Hefte herausgegeben, die einen kurzen Überblick über Grundlagen und die Problematik der gesundheitlichen Belange sowie die Diskussions- und Widerstandssituation im Bereich Mobilfunk geben können.**

Man kann nicht oft genug und in genügend verschiedenen „Darreichungsformen“ und Ausführungen auf Grundlagen und Problematik im Zusammenhang mit elektromagnetischen Feldern hinweisen. Denn nach wie vor herrscht reichlich Unkenntnis in der Bevölkerung. Das hat auch die Umfrage im Auftrag des BfS (s. S. 2) wieder gezeigt, nach der sich die Bevölkerung mehr Informationen wünscht. So kommen die beiden Hefte gerade zur rechten Zeit als leichter Einstieg in das Thema.

In Heft 1 geht es um „Elektromog im Alltag“, also die Grundlagen der elektrischen Erscheinungen und wo welche Felder auftreten. Das gilt genauso für das Phänomen der Elektro- und Magnetostatik wie für Ausgleichsströme und elektrische und magnetische Wechselfelder von Haushalts- und Bahnstrom, Hochspannungsleitungen und Trafos. Behandelt werden kleine „Anlagen“ im Niederfrequenzbereich (Kabel, Glühlampen) über Verursacher von Feldern wie elektrische Heizungen und andere Geräte, die hohe Magnetfelder abgeben. Und wie man sie aufspüren und messen kann, wird leicht verständlich erklärt und mit anschaulichen Bildern verdeutlicht. Es werden auch über Hochfrequenz Grundlagen vermittelt (Funkgeräte im Wohnumfeld und am Arbeitsplatz wie schnurloses Telefon, Handy, WLAN, Mikrowellenofen). Weiterhin gibt es Empfehlungen zur Feldreduktion im eigenen Umfeld und das Für und Wider von Energiesparlampen. Am Ende findet man Kontaktadressen, wenn man Fachleute zu Rate ziehen möchte.

In Heft 2 (16 Seiten) werden vor allem die Auseinandersetzungen um die Errichtung von Mobilfunkanlagen, Ausbau der Netze von WLAN, UMTS, TETRA, DECT und GSM erörtert. Kurz zusammengefasste Forschungsergebnisse wie DNA-Schäden, Durchlässigkeit der Blut-Hirn-Schranke, Spermenschädigung werden angesprochen, aber: „50 Milliarden Euro machen Mobilfunkstrahlung ungefährlich“. Dazu passt, dass das Ergebnis des Deutschen Mobilfunkforschungsprogramms von der Bundesregierung zur Entwarnung genutzt und Verharmlosung im Einklang mit der Mobilfunkindustrie betrieben wurde. „Technische Information wird zur biologischen Desinformation“. Grenzwerte schützen nicht vor Schädigungen, und es wird erläutert warum: weil die „Mobilfunklobby an den Schalthebeln der Macht“ sitzt, und wie Mobilfunkindustrie und Regierung samt Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) und Strahlenschutzkommission (SSK) miteinander verwoben sind – „der Profit hat Vorfahrt“. Dabei nehmen die Warnungen zu, z. B. von unabhängigen Wissenschaftlern, dem EU-Parlament und der Europäischen Umweltagentur. Die Autoren fordern „Ermittlung und Einführung eines medizinischen Vorsorgewertes statt unwissenschaftlicher Grenzwerte“. Bei so viel düsterem Szenario und wenig hoffnungsvollen Aussichten in Sachen seriöser Aufklärung durch die Politik wird ein guter Vorschlag gemacht: Man sollte eine 1-€-Handyabgabe (Handy-Euro) einführen zur Finanzierung von Forschungsprogrammen und Aufklärungsarbeit. Die beiden Hefte sind für den „Praktiker“ geeignet, der sich einen schnellen Überblick verschaffen und handeln will. Zum Beispiel, was man tun muss, wenn man die Felder verringern will. Man kann den beiden Heften – da kurz und verständlich – nur wünschen, dass recht viele Inter-

essierte Gebrauch von dem preiswerten Informationsmaterial machen und die beiden Ratgeber als Einstieg erwerben.

Noch ein Hinweis: Zu weiteren Informationen auf seriöser Ebene kann auch das Monatsinfo „kompakt“ von Diagnose Funk gelesen und abonniert werden. In der Juli-Ausgabe sind einige Themen abgehandelt wie eine Unterschriftensammlung für weniger Funkstrahlung in der Schweiz und nützliche Hinweise zu neuen Forschungsergebnissen.

**Quelle:** Diagnose Funk, Ratgeber Elektromog, Heft 1 (24 S.) und Heft 2 (16 S.) 2010, pro Heft 1,00 €; Bestellung unter [bestellung@diagnose-funk.de](mailto:bestellung@diagnose-funk.de), Fax 0321/21 26 63 54

## Kurzmeldungen

### Tinnitus durch Mobilfunk

Da es bereits den Verdacht gab, dass Mobilfunkstrahlung an der Entstehung von Tinnitus beteiligt sein könnte, es aber noch keine systematischen Untersuchungen dazu gibt, wurde dies an der Medizinischen Universität Wien jetzt an 100 Patienten in einer Fall-Kontroll-Studie untersucht. Die Daten über die Dauer des Mobiltelefongebrauchs wurden der INTERPHONE-Studie entnommen. Nach diesen Daten ist das Risiko, einen Tinnitus zu entwickeln, signifikant erhöht bei starkem Gebrauch des Mobiltelefons über mehr als 4 Jahre. Als Fazit schreiben die Forscher, dass Mobilfunk ein potenzieller Risikofaktor für Tinnitus ist und in Zukunft in die weitere Forschung einbezogen werden sollte.

**Quelle:** Hutter HP, Moshammer H, Wallner P, Cartellieri M, Denk-Linnert DM, Katzinger M, Ehrenberger K, Kundi M (2010): Tinnitus and mobile phone use. *Occupational and Environmental Medicine*, doi:10.1136/oem.2009.048116

### Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Hirntumoren und der Anzahl der Mobilfunkverträge

Eine klinische Studie von Mitarbeitern der Mount Sinai School of Medicine in New York untersuchte den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Hirntumoren und der Anzahl der Mobilfunkverträge in den USA. In den Jahren 2002–2004 wurden Daten über primäre Hirntumoren und 2007 von Mobilfunkverträgen in 19 Staaten erhoben und ausgewertet. Es wurde ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der Mobilfunkverträge und Hirntumoren gefunden. Die Autoren diskutieren ihre Ergebnisse auf der Basis wissenschaftlicher Ergebnisse, die zeigten dass durch Mobilfunkstrahlung die Durchlässigkeit der Blut-Hirn-Schranke erhöht und die Bildung von freien Radikalen verstärkt wird. Eine Schwäche ihrer Studie geben die Autoren an: dass die Tumorart nicht differenziert wurde. Eine Bestätigung der Ergebnisse könnte sich ergeben, wenn bei jedem Staat einzeln ähnliche Relationen herauskämen. Bis weitere Ergebnisse vorliegen, sollten klugerweise alle Strahlungsquellen auf ein Minimum reduziert werden, empfehlen die Autoren.

**Quelle:** Lehrer S, Green S, Stock RG (2010): Association between number of cell phone contracts and brain tumor incidence in nineteen U.S. States. *Journal of Neuro-Oncology* DOI 10.1007/s11060-010-0280-z

### Kleine Anfrage zu Frequenzversteigerung

Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen fragten nach der Wettbewerbssituation in der Mobilfunkbranche nach der Frequenzversteigerung, die im April 2010 stattgefunden hatte. Die EU-Kommission hatte Befürchtungen geäußert, dass kleinere Wettbewerber (außer den 4 großen Telekom, Vodafone, E-plus und O<sub>2</sub>, die Red.) nicht zum Zuge kommen könnten. Die Frage an die Bundesregierung war nun, was diese unternommen hat,